

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 28 (1934)
Heft: 19

Rubrik: Aus Taubstummenanstalten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hald durch üppige Vegetation und bald wieder durch Ortschaften mit engen Gäßchen, durch die sich unsere Wagen hindurchwinden mußten. Es war bereits über 1 Uhr, als wir in Menaggio im Hotel del Porto Bellavista abstiegen, in dessen direkt am See gelegenen Garten zwei lange Tische für uns gedeckt waren. Selbstverständlich wurden zu allererst die in Italien unvermeidlichen Spaghetti aufgetragen. Auch der Chianti schmeckte wunderbar neben dem ausgezeichneten Essen. Nach zweistündigem Aufenthalt ging die Fahrt weiter dem Comersee entlang nach Argegno, Torrigia, Cernobbio und vor Como ein Seitenprung und wir betraten gegen 5 Uhr in Chiasso wieder heimatlichen Boden. Nach Mendrisio erreichten wir bei Capolago den Lugarnersee und fahren über Melano-Melide nach Lugano, wo wir gegen 7 Uhr ankamen.

Nach dem Nachteessen im Hotel Flora, wo sich auch vier Tessiner Schicksalsgenossen einstelltten, machte man Spaziergänge dem in allen Farben leuchtenden See entlang oder fuhr mit dem Motorboot nach den Felsengrotten Caprino hinüber.

Montag, der 6. August war der letzte Reisetag. Er führte uns heimwärts über den Monte Generi nach Bellinzona. Mehr und mehr das südliche Klima mit dem rauen Alpenlande vertauschend, ging es Tessinaufwärts über Biasca, Faido, Ambri, Airolo. 49 Kurven mußten durch das unvergleichlich herrliche Val Tremola genommen werden, um auf den Gotthardpaß zu gelangen. Nach dem Abstieg nach Hospental begann beim etwas verlassen stehenden Dorf Realp der Aufstieg zum Turkapass. Im Hotel Turkablick erwartete uns wieder ein schmachaftes Mittagessen. Beim Abstieg nach Gletsch konnten wir den Rhonegletscher bewundern. Kaum unten angekommen, begann der Aufstieg zur Grimsel, dann am wohlbekannten Staumassiv vorbei durchs schöne Haslital nach Meiringen und schließlich von Interlaken dem linken Thunerseeufer entlang nach Bern, wo wir um $1\frac{1}{2}$ 9 Uhr alle wohlbehalten anlangten. Nicht ein einziger Unfall hatte sich ereignet. Die Organisation hatte tadellos geklappt, ein gutes Zeugnis für die Reiseunternehmung und unsere brave Reisekommission mit dem unermüdlichen Reisechef Hehlen an der Spitze. Sie alle können des Dankes der 60 Teilnehmer sicher sein.

J. B.

Tessin. Im vergangenen Monat Mai hat der Tessiner Gehörlosen-Verein „La Silenciosa

Ticinese“ in Claro seine Jahresversammlung abgehalten. Es waren vertreten Delegierte aus dem Kanton. Alle Teilnehmer haben die Arbeit der Direktion voll anerkannt, desgleichen auch die Einführung des Vereinsabzeichens und der Identitätskarte, sowie die Mitarbeit des Tessiner Komitees zu Gunsten der Taubstummen. Es wurde auch beschlossen, einige Abgeordnete nach Locarno zu senden, um einen Besuch im dortigen Institut der Gehörlosen zu machen.

Es wurde auch beschlossen, einen Vereinsausflug per Autobus zu veranstalten nach den Pässen (St. Gotthard, Furka, Grimsel und Brünig), um die herrlichen Schweizerpässe und Berge einmal kennen zu lernen. Dieser Ausflug wird im Laufe des nächsten Jahres gemacht werden.

Eine Gruppe von gehörlosen Sportsleuten veranstaltete eine Tour. An einem wunderbaren Samstagabend im Monat Juli brach man auf. Der Weg ging durch das Marobbio Tal oberhalb Bellinzona. Auf dem Gipfel wurden wir seitens der Bergfreunde des U. T. D. C. mit Freuden begrüßt und in deren Hütte empfangen. Man brach aber dann sofort auf nach dem Corno di Gesero (Höhe 2230 m). In der Nähe des Passes S. Vorio, im gleichnamigen Tal in der Nähe vom Comersee. Die Alpinisten haben eine lange Tour hinter sich, ein Marsch von mehr als 12 Stunden, und kehrten alsdann zurück über das Arbeda-Tal nach Hause. Alle Teilnehmer waren sehr befriedigt über diese wunderbare Tour.

Die Tessiner Gehörlosen hatten ferner eine freundliche Zusammenkunft mit der Gesellschaft „Alpenrose“, Gehörlosenverein Bern, welche von einer Tour von Italien zurückkehrend (Comersee-Tour) in Lugano landete, nachdem alle Teilnehmer die wunderbaren Gegenden Italiens bewundert hatten. Die Tessiner Delegierten haben alle Teilnehmer eingeladen, an einem Spaziergang nach Caprino teilzunehmen, und so verlief der Abend gemütlich zwischen den Tessiner und Berner Schicksalsgenossen. C. C.

Aus Taubstummenanstalten

Aus dem Jahresbericht der Taubstummenanstalt Bettingen (Schluß). — Dieses Erfassen der Sprache mit allen zu Gebote stehenden Kräften an stets wechselndem Sprachstoff, der womöglich von den Kindern selbst herbeige-

tragen wird, wirkt ermunternd und belebend zugleich auf den Lehrer zurück. Er weiß dann eben, daß bei solchen Sprechspielstunden der Geist des Kindes immer beschäftigt ist. Ist aber der Geist angeregt und lebendig, so wirkt er belebend auf Seele und Leib. Und wenn scheinbar am Anfang nicht musterhafte Sprechresultate zu sehen sind, mit denen man prunkieren kann, so weiß doch der Lehrer, daß das Kind zuerst ablesen, lesen und schreiben lernt und dann, wenn der Sprachschatz in der Seele sich mehrt, auch die im Innern sich steigernde Sprechlust rege wird und zum Ausdruck drängt. Auch da macht man wiederum die interessante Erfahrung, daß bei allem Lernen immer zuerst ein Gesamteindruck wahrgenommen wird und erst später die Einzelheiten bewußt erkannt werden. So faßt das Kind beim Ablesen wie beim Lesen gleich das ganze sinnvolle Laut- und Schriftbild auf und erst viel später die darin enthaltenen Einzellaute und Buchstaben, und zwar meist erst dann, wenn scheinbar gleichlautende oder fast gleichgeschriebene Worte, durch einzelne Buchstaben verändert, ganz andere Bedeutungen erhalten. Wenn das Kind beim Abtasten herausfühlt, daß „Papa“ und „Mama“, „singen“ und „sinken“ ganz verschiedene Bezeichnungen sind, dann erwacht erst im gehörlosen Kinde auch das Interesse an den Einzelaugen und Buchstaben.

Der Buchstabe tötet; der Geist macht lebendig. Das gilt aber auch bei der Auswahl des Lehrstoffes. Wegleitend ist da vor allen Dingen, daß man danach trachtet, dem Innenselben des Kindes beizukommen, jede geringste Regung seines Geistes zu erfassen, Fragen in ihm wachzurufen, und ihm hilft, die Antworten darauf zu finden. Und da wir ein kleines Schulheim haben mit einer einzigen großen Familie, sind wir um Gesprächsstoff nie verlegen. Auch spiegelt sich ja in unserem Dörflein das ganz Leben des Landmannes vor unsern Augen ab. Ist doch unser Haus an der Straße, so daß oft in den Pausen und Freistunden und im Sommer in der nahen Badeanstalt Anstaltskinder und Dorfkindern sich mischen und in lautsprachliche Beziehungen treten können. So haben wir in Bettingen seit 30 Jahren schon, was in Deutschland als Ideal erscheint, wenn in einer Abhandlung von Hans Hild in Camberg über Sinn und Aufgabe der Taubstummenanstalt im neuen Staate gesagt wird: „Wir würden deshalb aus unterrichtlichen und erzieherischen Gründen begrüßen, wenn uns der Staat das

kleine Schulheim mit Familiencharakter bescheren könnte. Dann erst wäre das Bildungs- und Erziehungsziel auch bei unsern gehörlosen Kindern so zu verwirklichen, wie wir es alle anstreben, unter der Ungunst der Verhältnisse jedoch nie erreichen können.“

Taubstummenanstalt Turbenthal. Aus dem Jahresbericht 1933. — Seit einigen Jahren sucht sich im Taubstummenunterricht eine neue Methode auszubreiten. Brauckmann-Jena hat für die Schwerhörigen ein Verfahren erprobt, das durch Anwendung der Rhythmis, der Bewegung, große Erfolge gezeigt hat. Diese Methode, glaubt er, sei auch für die Taubstummen von großem Vorteil. Fräulein Hünziker ließ sich dieses Verfahren in Jena zeigen und wendet die Methode in der Praxis an. Auch in den andern Klassen findet die Bewegung mehr Anwendung als früher. Wertvoll für den Taubstummenunterricht ist auch das „Einspielen“, das Laut-, Silben- und Wortspiel, wobei Laute, Silben und Wörter eingeübt, eingesprochen werden, damit diese Formen bei der Begriffsbildung zur Verfügung stehen. Das sind brauchbare Vorarbeiten. Tatsache ist, daß auf diesem Wege die Sprachfreudigkeit der Schüler gehoben, die Sprechgeläufigkeit verbessert wird, aber, und da ist ein wichtiges Moment, die Artikulation, die Deutlichkeit der Sprache leidet darunter, daß die Schüler sich dabei bewegen, mit dem Ball sich beschäftigen, nicht vor dem Lehrer stehen, der die Fehler hören und sofort verbessern kann. Es gilt im Taubstummen-Unterricht auch weiterhin, die Laute so vollkommen als möglich einzuhören und jeden Fehler zu verbessern. Von selbst kommt nichts; da stimme ich Brauckmann unter keinen Umständen zu, der immer wieder betont, nicht erzwingen, abwarten, das kommt schon noch. Noch nie habe ich in den vielen Jahren der Praxis einen Laut nur durch Zusehen und Abwarten gewonnen, der mit der Zeit von selbst gekommen wäre. Nur durch gründliche, gewissenhafte Arbeit von Seiten des Lehrers wie des Schülers kann eine verständliche Sprache erzielt werden. Ich begrüße die Neuerungen, die fördernd wirken, lehne jedoch ab, was nach meiner Überzeugung nachteilig ist.

Schweizerische Lehrer und Lehrerinnen anormaler Kinder traten am 1. April eine Studienreise nach Wien an, der sich auch wir Hauseltern und zwei Lehrerinnen der Anstalt anschlossen ... Große Freude und Überraschung bereitete uns der Besuch eines Kindergartens

für taubstumme Kinder; das war herzerquickend, zu sehen, wie Kinder von 5—6 Jahren schon für die Sprache vorbereitet und in sie eingeführt waren. Ich konnte nur lebhaft bedauern, daß mein schon seit Jahren gehegter und geäußerter Wunsch nach einem Kindergarten zugeschoben wurde. Was wir versäumt haben, das konnte ich in Wien sehen. Die Taubstummenanstalt Zürich errichtete in diesem Jahr den ersten Kindergarten für Taubstumme in der Schweiz und ist von den Erfolgen vollbefriedigt. Es hat mich gefreut, daß dieser Wunsch und Gedanke auch andere Vorsteher beschäftigt, sodaß wahrscheinlich bald eine Anstalt nach der andern sich diesen großen Vorteil für die Schule zu Nutzen machen wird.

Wieder liegt ein Jahr hinter uns, voraussichtlich das zweitletzte unserer Wirksamkeit in Turbenthal. In harmonischer Zusammenarbeit haben alle Angestellten mit uns Hauseltern gesucht, ihre Pflicht nach bestem Wissen zu erfüllen. Wie in einer Uhr auch der kleinste Bestandteil seine bestimmte Aufgabe hat, so kann ein großes Hauswesen nur bestehen und gefördert werden, wenn alle Kräfte zusammenstehen. Ich danke allen Mitarbeiterinnen, mögen sie wirken, wo es sei, herzlich für ihre Unterstützung. Da gibt es kein Ansehen der Person. Treue und Pflichteifer machen alle Kräfte wertvoll. Und wenn solche Mitarbeiterinnen jahrelang treu auf ihrem Posten stehen, können sich die Hauseltern nur freuen.

Taubstummenlehrertagung in Nürtingen.

(Württemberg.)

Am 22. und 23. Juli kamen etwa 80 württembergische und badiische Taubstummenlehrer zu einer Tagung in Nürtingen (Württemberg) zusammen. Als Gäste machten auch 11 Schweizer mit.

Nach den Eröffnungsreden hielt Universitätsprofessor Kroh aus Tübingen einen Vortrag über die große Wichtigkeit der Sprache. Er führte aus: Jedes kleine Kind hat Mühe, bis es sich mit Hilfe der Sprache verständigen kann. Darum benützt es in den ersten Lebensjahren die Gebärde. Durch Bewegungen mit Händen und Füßen, auch durch seinen Gesichtsausdruck, äußert (zeigt) das Kleinkind Freude und Schmerz. Jede Mutter versteht diese Gebärden. Langsam lernt das Kind einige Worte, später kleinere Säckchen. Es hat noch große Mühe, seine Wünsche in richtige Worte und Säckchen zu bringen. Mit zunehmendem Alter gelingt dem Kinde das

Sprechen immer besser. Mit dem Suchen und Ringen nach richtigen Wörtern bildet sich der Geist. Beherrscht der Mensch die Sprache, so kann er sich in alle Gebiete des Lebens hineinarbeiten. Er kann lesen was in fremden Erdteilen passiert, er kann Geschichte studieren, er kann Mathematik und Sternkunde treiben und vieles andere. Der Taubstumme kommt selten so weit, daß er die Sprache gut beherrscht. Es gelingt ihm meistens nicht, die inneren Regungen so auszudrücken, wie er es möchte. Darum braucht er die Gebärde zur Mithilfe. Da aber das Sprechen viel mehr den Geist bildet als die Geste (Gebärde), sollte der Taubstumme soviel als möglich sprechen. Er sollte immer wieder versuchen, seine Erlebnisse zu erzählen. Durch fleißiges Lesen von guten Büchern und Zeitschriften kann sich der Gehörlose weiterbilden. Die Hörenden sollten ihm helfen, seine sprachlichen Fehler zu verbessern. Sie sollen den taubstummen Mitmenschen achten und lieben, mit ihm reden und ihn verstehen lernen. Dann wird auch das Leben eines Gehörlosen reich werden.

Taubstummenoberlehrer Stahl von Bönnigheim sprach im folgenden Vortrag über „den Sinn der Taubstummenbildung im Lichte der nationalsozialistischen Weltanschauung“. Der heutige deutsche Staat hat viele Aufgaben, er will vor allem dem gesunden Menschen dienen. Die Taubstummen gehören auch zu den vollwertigen Bürgern. Sie sollen in der Anstalt nicht nur sprachlich, sondern auch politisch geschult werden, damit sie später im öffentlichen Leben mitmachen können.

(Schluß folgt.)

Anzeigen

Gehörlosenbund Bern

Vortrag

Sonntag, den 7. Okt., nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Schulhaus, an der Gotthelfstraße 40.

Herbstausflug nach Moosegg

Sonntag, den 14. Oktober

Absfahrt in Bern 8.54 Uhr nach Großhöchstetten. Billette einfach lösen, für Rückreise gültig. Mittagessen im Kurhaus Moosegg oder nach Belieben aus dem Rückack.

Vereinigung der weiblichen Gehörlosen

in der Taubstummenanstalt Wabern

Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 2 Uhr.